

Neue Interessierte am Leben auf der Gummiinsel - Mai-Spaziergang nach Innen verlegt

Bereits zum dritten Mal hatte Stadträtin Astrid Eibelshäuser zusammen mit der Wohnbau Gießen GmbH und dem Quartiersmanagement der Nördlichen Weststadt zum Tag der Städtebauförderung in die „Nördliche Weststadt“ eingeladen. Und wieder waren zahlreiche Interessierte gekommen, um einen Einblick in diese besondere Gießener Siedlung zu erhalten. Hier hat sich im Rahmen der Fördermaßnahme „Nationale Projekte des Städtebaus“ in den letzten Jahren vieles getan. Aufgrund des Regenwetters wurde von einem Spaziergang abgesehen und die über 30 Gäste konnten sich im Wilhelm-Liebknecht Haus mit Insidern der Gummiinsel austauschen.

In ihrer Begrüßung dankte Stadträtin Eibelshäuser allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und Abstimmung, zumal im Laufe der Zeit von Projektantrag bis Rückzug der Mieterinnen und Mieter einige Hürden zu meistern waren. Sie berichtete über die Fertigstellung der Mustersanierung, die soziokulturelle Bedeutung der Rotklinkersiedlung und die aktuelle Situation. Anschließend schilderten zwei Bewohnerinnen, die seit Jahrzehnten hier leben, ihre persönlichen Erinnerungen und Beweggründe, warum sie in der Rotklinkersiedlung leben: „Das Nachbarschaftsverhältnis ist ein ganz anderes als in üblichen Wohnquartieren. Eindeutig herrscht hier mehr Zusammenhalt. Hier stehen die Haustüren offen und man nimmt am Leben der Nachbarn teil und unterstützt, wo man kann“. Uschi Kraft, die auf der Gummiinsel geboren wurde, hatte in ihrer Kindheit keine Probleme damit, mit sieben Kindern und den Eltern auf den 50 m² zu leben. Auch das regelmäßige Hochwasser wurde immer sehr pragmatisch überstanden.

Nach diesen Erzählungen ging es -trotz Regen- in ein leerstehendes, noch nicht saniertes Häuschen. Durch die geschilderten Berichte von Frau Kraft und Frau Heinemann wollte man selbst die Räumlichkeiten in Augenschein nehmen. Beeindruckt von der Enge lauschten die Teilnehmenden den Schilderungen von Ralf Bredemeyer, Projektleiter der Technischen Planungsabteilung bei der Wohnbau Gießen GmbH und erfuhren warum die Planungs- und Bauzeit länger als vorgesehen dauerte. Die bei der Mustersanierung der ersten zehn Häuser gemachten Erfahrungen werden Basis für die nächsten Schritte sein. Diese Sanierung ist für das Gießener Wohnungsunternehmen eine besondere; denn die Mietobjekte sind jeweils Häuschen mit langjährigen Mieterinnen und Mietern, die sie als „ihre“ bezeichnen. Aus den oben genannten Gründen engagiert sich die Nachbarschaft besonders an den Baumaßnahmen. Ute-Kroll Naujoks, stellvertretende Leiterin des Diakonischen Werks Gießen beschrieb die Anfänge der Sozialarbeit in diesem Quartier und unter welchen Bedingungen so vieles bewegt werden konnte, bis endlich 1989 das Wilhelm-Liebknecht-Haus bezogen werden konnte.

Bei Kaffee und Kuchen aus der Weststadt tauschten sich die Besucherinnen und Besucher, die teilweise zum ersten Mal auf der Gummiinsel weilten, angeregt mit den Kennern der Szene aus.